

SPORT-LIGHT

Vergleich mit Jahrhundertdoper

■ Von Arno Schade

Wer kontrolliert die (Doping-)Kontrollleure? Diese Frage steht, etwas verklausuliert, schon in einem der ersten Abschnitte eines Artikels, mit dem sich das Nachrichtenmagazin SPIEGEL in seiner Ausgabe 11/2017 mit den Umständen der im Vorjahr ausgesprochenen vierjährigen Sperre gegen Benedikt Karus wegen angeblichen EPO-Missbrauchs beschäftigt. Unter der Überschrift »Schicksale - Ausgelöscht« ist der Autor Gerhard Pfeil auf Spurensuche gegangen bei einer »Geschichte eines Sportlers, der erleben musste, wie man ihn zum Gauner machte«.

Zu Wort kommt zum einen der Läufer der LG farbtx Nordschwarzwald selbst, der bei einem Schluck Kräutertee in seiner Tübinger Wohnung einmal mehr seine Unschuld beteuert. Von der sind auch sein Trainer Jörg Müller, »von Beruf Polizist; ein Kerl wie eine Eiche« (»Um das zu erreichen, was Bene als Sportler draufhatte, muss man nicht dopen«), und seine Mutter Sigrid Karus (»EPO? Das passt nicht. Dieser Vorwurf ist boshaft«) nach wie vor überzeugt. Wie auch »einer der renommiertesten Anti-Doping-Kämpfer Deutschlands«, Perikles Simon, der zudem mittlerweile Unterstützung durch den »scharfen Dopingkritiker« Werner Franke aus Heidelberg erhalte. Beide kritisieren den der positiven Dopingtest zugrunde liegende Methode als wissenschaftlich nicht exakt genug und damit das Ergebnis »mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit« für falsch. So weit, so auch aus Berichten des Schwarzwälder Bote aus dem letzten September bereits bekannt.

Auf der Gegenseite hält der Leiter des Kölner Labors nach wie vor an der Richtigkeit des Ergebnisses fest; man habe sich an alle Standards gehalten. Und damit kommt die Figur ins Spiel, um die sich in dem Artikel vieles dreht: Lars Mortsiefer, Sportjurist und Chefankläger der Nationalen

Anti Doping Agentur (Nada), den Gerhard Pfeil in seinem Bonner Büro besuchte, und der im Gegensatz dazu nach wie vor fest davon überzeugt ist, in dem ehemaligen deutschen 3000 m-Hindernisläufer einen besonders perfiden Doper vor sich zu haben. Um einen Doper zu erkennen, benötigt man viel Erfahrung und Feingefühl, wird Mortsiefer zitiert, doch weitere Fakten lassen gerade an diesen Fähigkeiten zweifeln. So hat Mortsiefer nie mit Benedikt Karus direkt gesprochen oder in seinem Umfeld recherchiert, berichtet der SPIEGEL, nennt ihn aber nach der Ansicht eines kurzen Video-Interviews einen »Einzelkämpfer, der in einer Welt lebt, in der nur Erfolge und Siege zählen« und vergleicht ihn tatsächlich mit dem »Jahrhundertdoper« Lance Armstrong: Selten war ein Vergleich absurder, wenn man die Person Benedikt Karus auch nur etwas näher kennt.

Für Lars Mortsiefer aber war das Bild auch aus der Distanz offensichtlich schnell zusammengebastelt: Medizinstudent, die Freundin Apothekerin, das passt, da hat einer die Möglichkeit, sich EPO zu besorgen und es anzuwenden, und sich dabei verzockt. Und schon hat die Nada, die ansonsten in ihrer 15-jährigen Geschichte noch keinen spektakulären Fall aufdecken konnte, einen vermeintlich dicken Fisch an Land gezogen. Da dürfen ein negativer Dopingtest eines ebenfalls anerkannten Labors in Tokio, alle anderen für den Betroffenen sprechenden Indizien und wissenschaftlichen Expertisen und auch die Persönlichkeit des Benedikt Karus keine Rolle mehr spielen, so eine mögliche Schlussfolgerung. Wie auch schon der Schwarzwälder Bote in einem Kommentar schrieb, kommt der Autor zum Fazit: »Karus hatte nie eine echte Chance, das Verfahren zu gewinnen.« Und so bleibt auf die eingangs gestellte Frage nach der Kontrolle der Kontrollleure wieder nur eine Antwort: Der Weg zu ordentlichen Gerichten muss freigegeben werden.